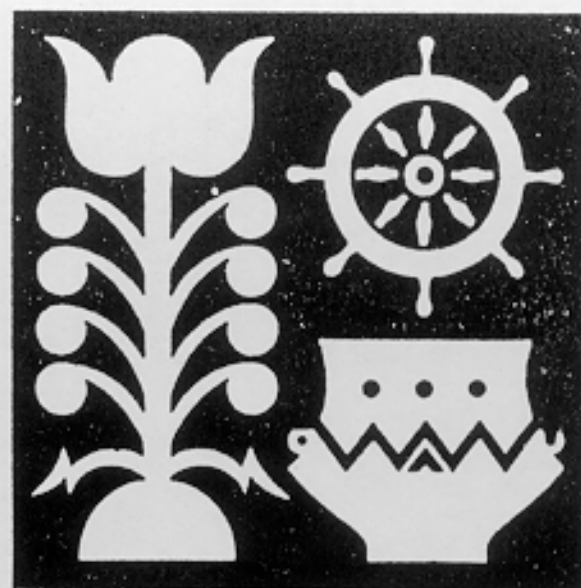


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

September 1994
Nr. 537



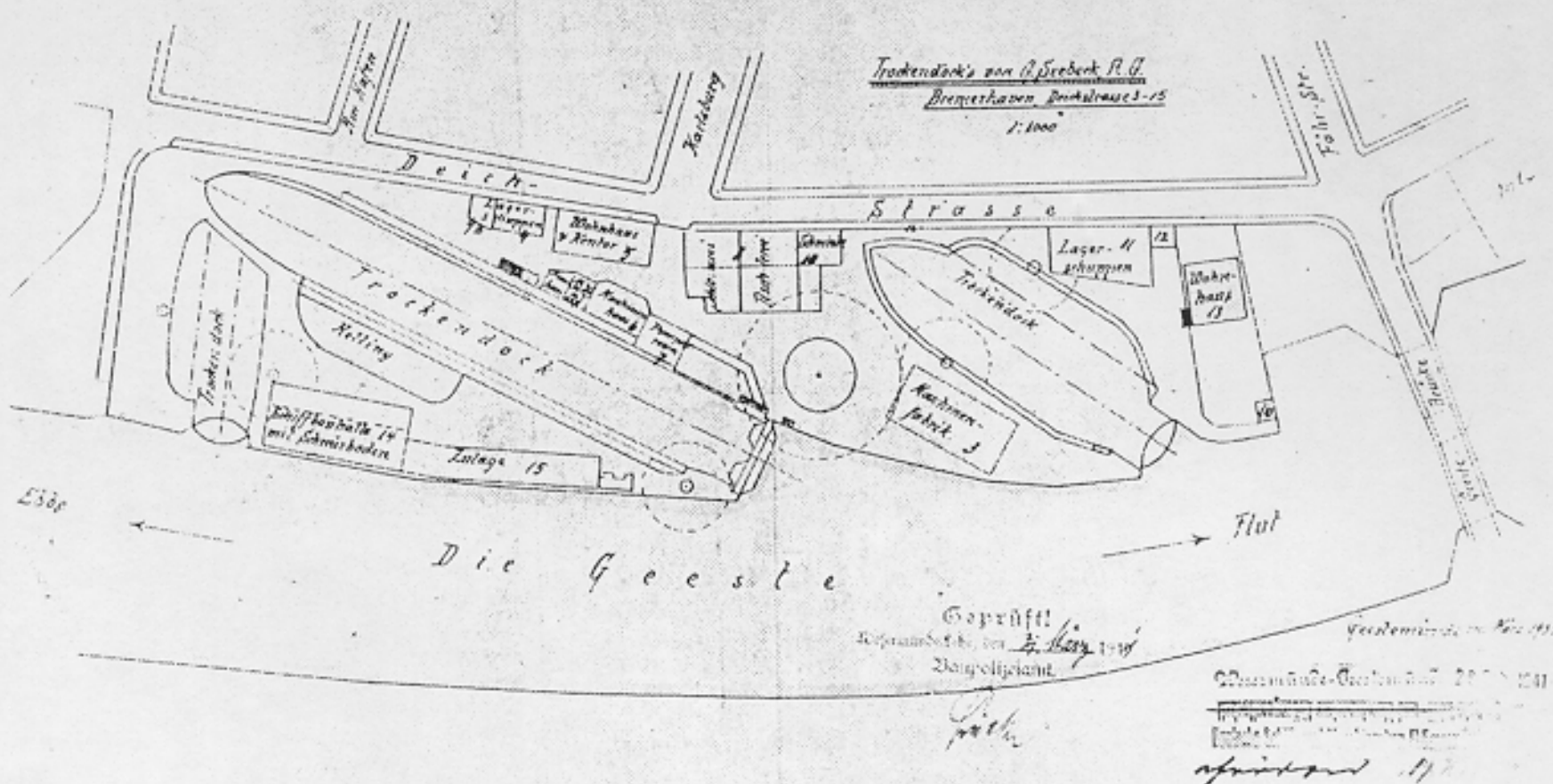
Die letzten Reste Bremerhavener Schiffbauergangenheit Ein Plädoyer zur Erhaltung der Baudenkmäler an der Geeste

Einige Jahrzehnte war sie in Vergessenheit geraten, neuerdings ist sie wieder in den Gesichtskreis von Stadtplanern und Kommunalpolitikern getreten: die Geeste, die historische Lebensader vom alten Lehe, von Alt-Bremerhaven und Geestemünde. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Geeste Dreh- und Angelpunkt der Stadtplanungen in Bremerhaven und Geestemünde. Noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts orientierten sich an ihr die wichtigsten Wirtschaftszweige der Hafenorte. Sie war der Geburtsort der deutschen Hochseefischerei und die Keimzelle Bremerhavener und Geestemünder Schiffbautradition.

An die Hochseefischerei erinnert heute nur noch das Bussedenkmal von 1936 an der Alten Geestebrücke. Zwar existiert auch noch das bescheidene Wohnhaus des Fischgroßhändlers und Reeders Friedrich Busse in der heutigen Bussestraße, allerdings in stark umgebauter Form. Es ist heute in städtischem Besitz und beherbergt einen Teil der Verwaltung des Morgenstern-Museums.

Schiffbau an der Geeste

Schiffbau an der Geestegibt es hingegen immer noch. Die Geeste Metallbau GmbH fertigt heute auf dem Gelände der früheren Schiffbau-Gesellschaft „Unterweser“ vor allem Schiffssektionen für den Bremer Werftenverbund.



Lageplan des Seebeck-Geländes mit den zwei Trockendocks am nördlichen Geeste-Ufer. Rechts (Nr. 13) die Seebeck-Villa.

Von den einstmals berühmten Bremerhavener und Geestemünder Werften, die sich früher wie Perlen an einer Kette an der Geeste aufreihen, sind

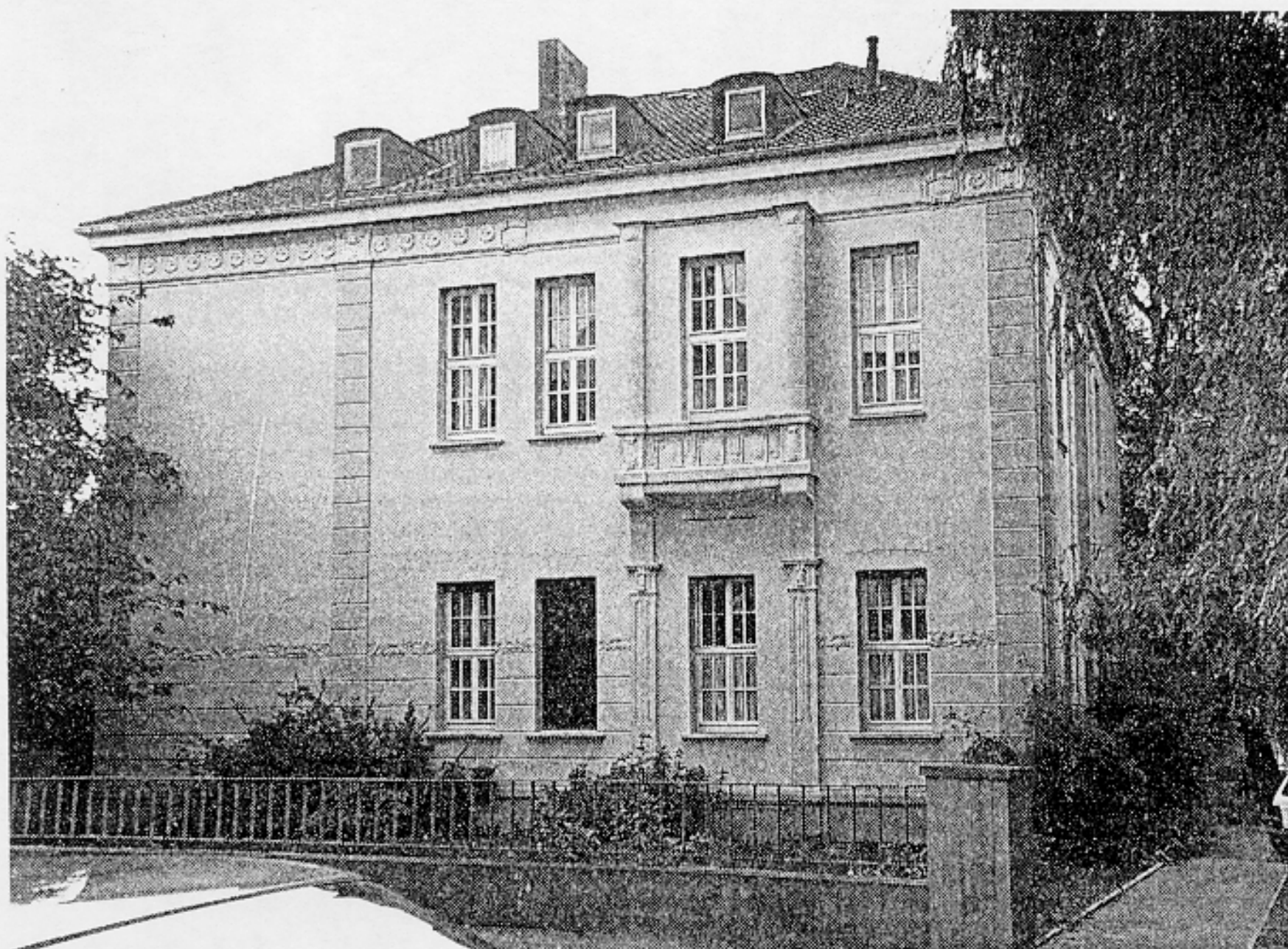
jedoch nur noch spärliche Spuren vorhanden. Von der Rickmers Werft steht neben dem neuen Arbeitsamt ein grüner Werftkran ebenso verloren inmit-

ten einer umgewidmeten Landschaft wie der gemauerte Torbogen der Werft auf der gegenüberliegenden Seite des Grundstücks.

Auf dem Gelände der Tecklenborg-Werft steht heute die Marineschule. Zu Füßen des Wohnblocks an der Alten Geestebrücke entdeckt der aufmerksame Beobachter die Reste der Toreinfahrt des berühmten König-Georg-Docks von 1855. Darüber hinaus erinnert heute nichts mehr an die damals weltberühmte Tecklenborg-Werft. Unterhalb der Alten Geestebrücke finden sich am nördlichen Ufer zwei weitere Reste von Trockendocks, die bis zum Zweiten Weltkrieg von der Seebeck-Werft betrieben wurden. Das Schiffbauunternehmen des Braker Kupferschmiedes Friedrich Georg Seebeck hatte hier 1895 das Schiffbaugelände der Lange-Werft und im Jahr 1900 das der Wencke-Werft übernommen. Zwischen Deichstraße und Geeste betrieb Seebeck die beiden großen Trockendocks vorwiegend für Reparaturarbeiten.

Die Reste des Wencke-Docks sind heute ein technisches Denkmal von nationalem Rang, handelt es sich hierbei doch um das älteste, zumindest teilweise noch erhaltene Trockendock Deutschlands. Wencke ließ es um 1847 errichten und erweiterte es in späteren Jahren mehrfach. In diesem Dock wurde 1884/85 der erste deutsche Fischdampfer, die legendäre „Sagitta“ gebaut.

In dem danebenliegenden Dock der Lange-Werft, das 1865 errichtet wurde, wurden ebenso wie bei Wencke bis 1871 die Schiffe des Norddeutschen Lloyd gewartet, bevor dieser seinen Reparaturbetrieb in den Neuen Hafen und später in die Kaiserhäfen verlegte.



Die Seebeck-Villa heute. Erhebliche Veränderungen an Dach und Fassade lassen das Gebäude heute wesentlich schlichter erscheinen.

Fortsetzung Seite 2

Schiffbauvergangenheit

Fortsetzung von Seite 1

Dominanz von Seebeck

Seit der Jahrhundertwende bestimmte die Seebeck-Werft das Werftgeschehen unterhalb der Alten Geestebücke. Seebeck hatte am Bremerhavener Ufer die Werften von Lange, Ulrichs und Wencke übernommen, am Geestemünder Ufer die von Schau & Oltmanns. Hier wurde die „Uranus“, der erste Fischdampfer der Seebeck-Werft, gebaut.

Die räumliche Trennung der Produktionsstätten auf beiden Ufern der Geeste und die beengten Verhältnisse beim Ein- und Ausdocken der Schiffe auf dem schmalen Fluß erwiesen sich jedoch auf die Dauer als Hemmschuh für die weitere Entwicklung des Schiffbauunternehmens. 1906 erwarb Seebeck, der 1895 sein Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt hatte, ein Gelände am Süden der Geestemünder Handelshafen.

Bis 1910 entstand im Handelshafen eine moderne Werftanlage, deren Belegschaft auf rund 1400 Mitarbeiter anwuchs. Bis zum Ersten Weltkrieg baute Seebeck fast 350 Schiffe unterschiedlichster Größe und Typen, wobei der Fischdampferbau eine besondere Rolle spielte.

Die Seebeck-Villa

Georg Seebeck selbst blieb dem Standort an der Geeste jedoch weiterhin verbunden. Nicht nur dadurch, daß das Unternehmen die Docks an der Geeste weiter betrieb, sondern auch, weil er selbst unmittelbar an der Geeste eine Wohnung bezog. Am 17. Mai 1907 reichte er bei der Hafenbauinspektion Bremerhaven ein Baugesuch für eine „Direktionswohnung für die Schiffbauaktiengesellschaft G. Seebeck, Bremerhaven“ ein. Der Bauwerksmeister Johann Allers aus Bremerhaven zeichnete als Architekt verantwortlich für den Entwurf eines Wohngebäudes, das in seinem Äußeren Elemente des Jugendstils (vor allem in der Stukkatur) und des Neubarocks in sich vereinigte.

1908 konnte das Gebäude, das auf Sandpfähle und Eisenbetonfundamente gegründet wurde, bereits bezogen werden. Die Seebeck-Villa erhielt die Anschrift Deichstraße 15 und stand auf dem Gelände der ehemaligen Wencke-Werft, genau an der Stelle, an der früher das Fabrikgebäude und das Werftkontor von Wencke gestanden hatten. Um die Villa wurde ein parkartiger Garten angelegt, den man über einen Wintergarten erreichte. Die ursprüngliche Einrichtung wies laut Plan im Erdgeschoß außerdem noch Diele, Empfangszimmer, Salon, Eßzimmer, „Schlafzimmer des Herrn“, „Zimmer der Frau“ und Bad aus.

Nach Georg Seebecks Tod im Jahr 1928 wurde das Gebäude mehrfach umgebaut und trug schließlich im Zweiten Weltkrieg erhebliche Schäden davon. Die Wiederherrichtung des Gebäudes erfolgte nicht mehr im ursprünglichen Stil, sondern wesentlich schlichter. Dennoch ist die Seebeck-Villa auch in ihrer heutigen Substanz als ein wichtiges Zeugnis Bremerhavener Schiffbau-Tradition und Unternehmensgeschichte anzusehen. Sie dokumentiert die Verbundenheit eines Unternehmers mit dem Schiffbau und der Geeste, an exponierter Stelle, inmitten der heutigen Innenstadt.

Becké als Vorbild

Ältere Zeugnisse der aufsehenerregenden Vergangenheit sind in Bremerhaven nicht gerade reich gesät. Alle gegenwärtigen Bemühungen, die Stadt lebenswerter und für Touristen attraktiver zu gestalten, sind im Ansatz verfehlt, wenn sie leichtfertig mit dem bau- und technikgeschichtlichen Erbe der Vergangenheit umgehen. Geradezu unverständlich sind auf diesem Hintergrund die Überlegungen Bremerhavener Kommunalpolitiker, das Grundstück mit der Seebeck-Villa aus kurzfristigen Interessen heraus zu veräußern.

Die Stadtverwaltung von heute sollte sich ein Beispiel an Oberbürgermeister Waldemar Becké von damals nehmen.



Entwurf der Seebeck-Villa vom Architekten Johann Allers von 1907 (Ansicht nach der Deichstraße).

men. Der ließ Georg Seebeck eine amtliche Sonderbehandlung zukommen, als die Seebeck-Villa in späteren Jahren umgebaut werden sollte. Der Bauantrag mußte nicht den üblichen Instanzenweg durchlaufen, sondern war „Chefsache“. Georg Seebeck galt selbst nach seinem Tod noch als einer der herausragenden Unternehmerper-

sönlichkeiten, dessen Erbe bevorzugte Behandlung genoß. Damals pflegte die Stadtverwaltung offensichtlich das Andenken an ihre Unternehmer, die einmal Weltruf genossen hatten. Viele davon hat Bremerhaven sicherlich nicht aufzuweisen. Um so sorgfältiger sollte man mit ihren verbliebenen Zeugnissen umgehen. Dr. Alfred Kube



Das Seebeck-Dock (früher Wencke) mit der danebenliegenden Seebeck-Villa in den 1920er Jahren.

Zur ewigen Schande eines nichtswürdigen Menschen

Eine bitterböse Charteque wegen des Opfergeldes

Diecke Aktenbündel sind erhalten geblieben, aus denen hervorgeht, mit welch unsäglichen Mühen und Widerständen Pastoren wie Kirchenvorsteher zu kämpfen hatten, um die vielen kleinen Beiträge an Zinsen, Meierzehnten, Naturalabgaben, Pachtgeldern herbeizuschaffen. Immer wieder versuchten vor 200 Jahren z. B. Bederkesaer Einwohner, sich von ihren Verpflichtungen mit den unterschiedlichsten Einwänden zu drücken. Vertraglich in den Meierbriefen Vereinbartes wird von Erben angezweifelt, Zehntzahlungen werden verweigert, abgabepflichtige Grundstücksgrößen in Frage gestellt, bei Naturalabgaben geschummelt usw.

Aber wovon sollten die kircheneigenen Gebäude unterhalten werden, die Gehälter für Organist, Küster, Pastor und andere Dienstleistende, die Mittel für den damals noch kirchlichen Friedhof sowie zur Unterstützung von Armenwesen und Schule herkommen? Kirchensteuern auf unsere heutige Weise gab es noch nicht. Also mußten die Pastoren immer wieder, um über die Runden zu kommen, das der Kirche Zustehende rechtlich einklagen. Besonders wenn ein Geistlicher Ordnung und Übersicht wieder herstellen und keine Präzedenzfälle durch Vernachlässigung irgendwelcher kleinen Einkommensrechte entstehen lassen wollte, gab es manchen Ärger. So weisen es die alten Akten aus.

Besonders unbeliebt, wohl weil sich der Ursprung dieser Abgabe im Unwissen verlor, war das „Opfergeld“. Das Einsammeln dieses Geldes klappte nicht, denn dabei „betrogen“ die Bederkesaer sehr oft. Also mußte es schließlich von jedem Hausbesitzer vierteljährlich abgeholt werden. Auch das war nicht ganz einfach.

Meistens mußte einer von Bederkassas Schulmeistern herumgehen und 1 bis 3 Grote für jedes bewohnte Haus einsammeln. Dabei dürften sie einiges zu hören bekommen haben. Ein altes „Hebungsmanual“ weist z. B. aus: „Herr Conector Wackhusen hat sich

ganz vom Opfergeld entsagt" 1841. Wer mehrere Häuser oder ein größeres Anwesen besaß, mußte mehr zahlen, u. a. z. B. der Hauptmann Böse 12 Grote. (Wert für Mitte vorigen Jhdts.: 1 Reichsthaler = 24 Grote, 1 Gro(te) schen = 12 Pfennige. Für 1½ Groschen erhielt man damals 1 kg Roggen.)

Die Gerechtigkeit über das Einsammeln des „Opfergeldes“ wird deutlich in dem Brief eines Einwohners. Des sen Privatfehde mit dem einsammelnden Organisten Schneider steigerte sich zu einem an den Pastor Daniel gerichteten Schreiben, das seinen unterschwelligen Hohn nur mühsam verborgen kann. Dabei hätte es wegen des kleinen Mißverständnisse nur weniger klärender Worte in einem Gespräch bedurft. Die unnötig vielen Fremdworte zeugen auch noch von dunkelhafter Überheblichkeit.

„Euer Hochwohlwahrwürden ist es sattsam bekannt, daß nach dem Vorfalle vom 17ten December 1813 dem hiesigen Organisten Schneider, nebenst den Seinigen, die Betretung meines Hauses, unter keinerley Vorwand, von mir verboten worden ist.

Gestern brachte mir ein Knabe den einliegenden, von mir genau kopierten Wisch und war zu schnell, als daß ich ihm das Bothen-Lohn geben konnte.

Weder Ihrem Mundatario (= in Ihrem Auftrag Handelnden), und gleich wenig dessen Mandanti (dessen Beauftragter) statuire ich (= setze ich . . . fest) die Weglassung des Titels „Herrn“. Dieselben sind, wie figura zeigt (= wie klar vor Augen liegt), Veranlassung zu dieser Chartaque (= verächtlich: zu diesem Brief). Mein sehr geschätzter Herr Seel-Sorger! Thun Sie ja ähnliches nicht wieder, es macht einen zu sehr widrigen Eindruck beyem Eingepfarrten, und auf Ihre Zuhörer. Drey Opfer-Quartale, das ist: Drey Grote haben Sie richtig von mir zu fordern, indem ich Ihnen das Vierte per Litteras ad aedes (= per Briefe ins Haus) gesandt habe. Weiln indessen mir hiebey die Soße mehr kostete als das Fleisch, wählte ich das 2te Mahl

Quartalliter		
Oefner - fingerer uere - Quil		
Polnisch Kropf	2	für Michaelis 2
Polnisch Kropf	1	1
Polnisch Kropf	12	12
Polnisch Kropf	12	12
Polnisch Kropf	1	1
Polnisch Kropf	1	1
Polnisch Kropf	1	1

Nur wenige Opfergeldlisten sind erhalten. Diese aus dem Jahre 1827 nennt an 3. Stelle den Hauptmann Böse.

den Weg, daß ich Ihrem Mandatario den Groten *brevi manu* (= kurzerhand) am folgenden Morgen, nach der geschehenen Sammlung, durch meinen Sohn Ernst ins Haus sandte, aber mit der Erklärung wieder zurück erhielt, ille (= jener) hätte es bereits an Sie abgeliefert. Nun ließ ich die Sache auf sich beruhen.

Wohl schwerlich würden Euer Hochwohllehrwürden Gestern Morgen meinerwegen das Billet mit dem Auftrage Ihrem Mandatario zugesandt haben, wenn Sie diesen eben erwähnten Umstand gewußt hätten.

Grade habe ich keine drey einzelne Grote im Hause, sonst würden solche sogleich hierbey erfolgen, sie sollen aber ganz sicher nachkommen.

Damit uns, beynahe 70jährigen Männern, aber kein solch Desastre (= Mißgeschick) wieder passiere, habe ich mich entschlossen pro futuro (= in

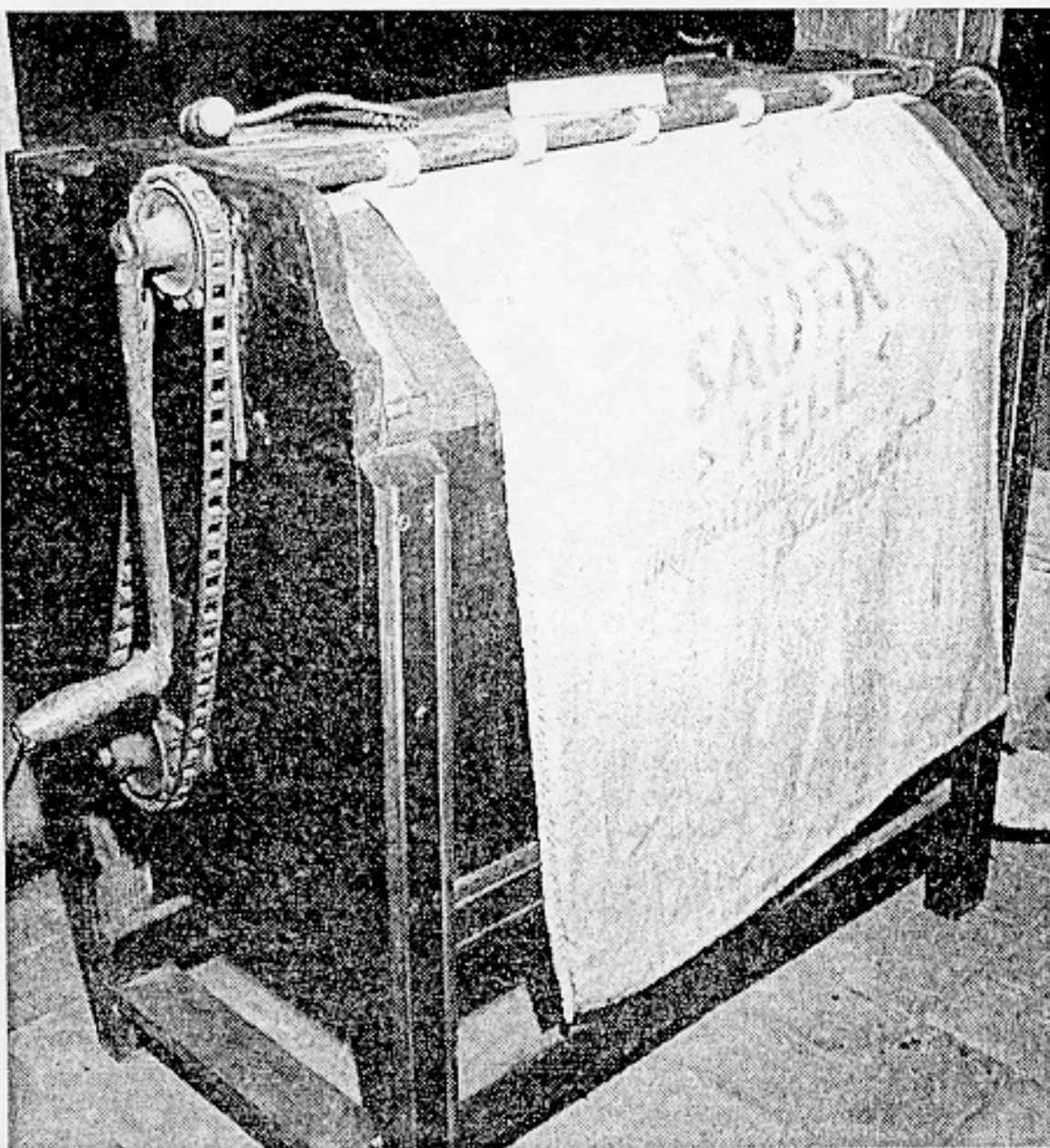
Zukunft) so lange wir beyde, Sie mein hochzuehrender Herr Seelsorger und ich dero Beicht-Kind bin, sämtliche Vier Quartale jährliches Opfergeld – macht vier Grote – unangesehen des Zinsen-Verlustes meinerseits, vom anstehenden Neujahr 1815 ab an, praenumerando (= im voraus) an Euer Hochwohllehrwürden baar und prompt (= unverzüglich) zu senden.

Empfehle mich ergebenst
Ernst Schreiber
Bederkesa, den 5ten October 1814"
Diesem Schreiben wurde folgende Anmerkung zugesetzt: „Zur ewigen Schande eines nichtswürdigen Menschen wird dieses Schreiben von mir ins Kirchenschrank gelegt. J.F.C. Daniel.“

Und so sorgte Pastor Daniel dafür, daß wir noch heute diese Begebenheit nachlesen können.

Klaus Dobers

Die Sackklopfmaschine im Heimatmuseum Wanna



Die Sackklopfmaschine im Heimatmuseum Wonna.

(Foto: Greife)

Mit viel Mühe und Sorgfalt, Liebe zur Sache, ehrenamtlicher Arbeit und Spendenfreudigkeit wurden die kleinen Heimatmuseen in unseren Dörfern errichtet. Sie beherbergen Exponate aus allen Zeitepochen – vom Paläolithikum bis in unser Jahrhundert. Manches Gerät, manches Werkzeug, Werkstück und mancher Gegenstand des täglichen Gebrauchs geben Einblick in den Alltag vergangener Tage. Alte Bücher, Bilder und Urkunden erzählen ein Stück Geschichte. Auch Seltenes ist unter den Exponaten zu finden, und manches Stück auch, das uns heute fast als ein Kuriosum erscheint.

So befindet sich in dem mit Sachverstand und Sorgfalt eingerichteten Heimatmuseum in Wanna ein Gerät dessen Zweckbestimmung von den meisten Besuchern erst erfragt werden muß – eine Sackklopfmachine. Mit ihr war es möglich, auch noch den letzten Rest des kostbaren Mehls aus einem Sack herauszuklopfen. Freilich ging es dabei nicht nur um Sparsamkeit. Die Jutesäcke wurden für Feinmehl aus Roggen und Weizen gebraucht. Da beides nicht vermengt werden durfte, war eine gründliche Reinigung der Säcke notwendig.

Solange in den Mühlen im Lande noch Feinmehl gemahlen wurde – bis zur Mitte unseres Jahrhunderts –, so lange tat auch die Sackklopfmaschine ihren Dienst. Eine – wenn auch nicht mehr ganz vollständige Gebrauchsanweisung befindet sich noch an dem Gerät in Wonna. Da heißt es:

„Bei Beginn der Arbeit stellt sich der

Arbeiter so hinter die Maschine, daß er den Drehling zur rechten Hand hat, und hebt den Deckel so weit hinten über, bis er liegen bleibt. Dann ergreift der Arbeiter mit beiden Händen einen der glatt neben ihm liegenden linksgedrehten Säcke am ... und läßt denselben so glatt als tunlichst in die Maschine zwischen Schlägelwerk und Gummiwelle, ... dann mit seinem geschlossenen Ende auf dem Rost über dem Schubkasten lagert. Hierauf ... der Arbeiter das offene Ende des Sackes etwas ab, hält es dann mit beiden Händen straff gegen die liegende Gummiwelle und drückt mit dem Leib gegen die aufgeklappte Welle, welche dann allein niedergeht ... den Sack festhält.

Leise drückend legt dann der Arbeiter die linke Hand auf den Deckel und setzt mit der rechten den Drehling in Bewegung, und zwar nicht zu schnell, in 8 bis 10 Sekunden erscheint der Sack mehlfrei aus der Maschine. Das im Schubkasten befindliche Mehl ist verwendbar wie jedes andere. In dieser Weise kann auch die rechte Seite des Sackes ausgestaubt werden. Dieses Mehl ist aber grau und sandig und nur als Futtermehl verwendbar. Bei Kraftbetrieb ist es erwünscht, daß die festliegende Gummiewelle nur 80 bis 100 Touren per Minute macht."

Soweit die Gebrauchsanweisung (Die Punkte stehen für abgerissene Stellen.) Verglichen mit den Anweisungen, die sich zuweilen auf unseren modernen Geräten finden, ist sie recht verständlich. **Lislotte Greife**

Liselotte Greife

Umschau

Präsentation bremischer Heimatvereine

Der Verein für Niedersächsisches Volkstum e. V., der 1975 die Aufgaben eines Landesverbandes Bremen im Deutschen Heimatbund übernahm, besteht nunmehr 90 Jahre. Aus diesem Anlaß findet

vom 10. bis 28. Oktober 1994

eine Ausstellung in der Kassenhalle der Sparkasse in Bremen (Am Brill) statt, in der sich etwa 20 bremische Heimat- und Bürgervereine durch Informationsstände der Öffentlichkeit vorstellen. Die Männer vom Morgenstern werden sowohl durch eine Schautafel und Vitrine als auch mit einem Bücher-Verkaufsstand in dieser Repräsentation vertreten sein.

Wir empfehlen den Besuch dieser Demonstration. Die Öffnungszeiten der Sparkasse sind: montags bis mittwochs 9-16.30 Uhr, donnerstags 9-18 Uhr und freitags 9-14.30 Uhr.

Letzte Studienfahrt der MvM in 1994

Zusätzlich zu den bereits den Mitgliedern des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern Anfang des Jahres mitgeteilten Studienfahrten ist jetzt im jüngsten Rundschreiben noch für Sonnabend, den 3. Dezember 1994, eine ganztägige Fahrt in die Rattenfängerstadt Hameln angezeigt worden. Anmeldungen bei E. Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Telefon 0 47 41/14 52.

Zwei Achtzigjährige bei der Niedersächsischen Bühne „Waterkant“

Am 14. September vollendete Erika Press, geb. Grundmann, die seit ihren Jugendtagen unzählige Male bei der Waterkant-Bühne auf den Brettern gestanden hat, ihr 80. Lebensjahr. Schon am 27. August wurde Albrecht Wiemken, mittlerweile auch schon über 30 Jahre Waterkant-Mitglied, ebenfalls 80 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

12. Plattdeutscher Schulmeistertag

Der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden hat die Lehrer aller Schulformen aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Stade in diesem Jahr zu der alljährlich stattfindenden ganztägigen Fortbildungsveranstaltung zum 11. Oktober nach Scheeßel im Landkreis Rotenburg eingeladen.



Düt un dat ut de Muuskist

Jesus stammt nich ut Bethlehem

Vor mehr as teihn Jahren hebbt se den fröher dör siene grode Zementfabrik wiethen bekannten Oort Hemmoor mit Basbeck, Warstaad, Heebel, Brökelbeck, Westersood un 'n paar anner lütte Dörper to'n Stadt maakt. Daar höör ok Sethlerhemm an de Oost to.

Un just in dit Dorp hebbt se bit vor sosstig Jahren sogar noch 'ne een-klassige School hatt, wo mien Grootvadder sik as Jungkeerl vor mehr as hunnert Jahren maal 'n halbet Jahr as Schoollehrer versocht hett.

Daarmaals geef dat ok al plietsche un töffelige Gören. Hein Katt höör to de letzte Soort; he weer doch man 'n Döösbattel. Un wiel he ok veel op'n Hoff mitarbeiden muß, döös he faken in de School for sik hen.

Einladung

In einem öffentlichen Vortrag spricht am

Freitag, 14. Oktober 1994, 20 Uhr, in der ev. Heimvolkshochschule in Bederkesa Kreisarchäologiedirektor Matthias D. Schön M.A., Bederkesa,

über

„Aktuelle Forschungsgrabungen der archäologischen Denkmalpflege im Landkreis Cuxhaven.“

Der Vorstand der Männer vom Morgenstern lädt hierzu ein. Der Eintritt ist frei.

Georg Booken wird 80

Am 15. Oktober 1994 vollendet der langjährige Ortsvorsteher Georg Booken in Wiemsdorf sein 80. Lebensjahr. Er gilt heute als einer der besten Kenner der Geschichte der ehemals oldenburgischen Gemeinde Landwürden, über die er umfangreiches Material gesammelt hat. HEH

25 Jahre Gymnasium Wesermünde

Anlässlich der Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen des niedersächsischen Kreisgymnasiums Wesermünde im bremischen Bremerhaven ist eine 160 Seiten umfassende Jubiläumsschrift erschienen, die in vielen Beiträgen einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung dieser Schule im vergangenen Vierteljahrhundert gibt.

MvM-Seminar Archäologie

Beim 4. MvM-Seminar in der Evangelischen Heimvolkshochschule in Bederkesa vom 14. bis 16. Oktober 1994 sind noch einige Plätze frei für Interessenten, die nicht in der Schule übernachten wollen. Das Seminar steht unter dem Thema: „Vor- und Frühgeschichte im Elbe-Weser-Dreieck. Ergebnisse und Vorgehensweisen der Archäologie.“ Es wird gestaltet von Dipl.-Biol. Sigrud Heider, Prof. Dr. Manfred Rech, Prof. Dr. Peter Schmid,

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Karl-Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

Matthias D. Schön M.A., Dr. Erwin Strahl und Dr. W. Hajo Zimmermann. Anfragen beim MvM-Schriftführer Bernd Behrens, Telefon 0 47 43/55 87. Anmeldung HVHS Bederkesa, Telefon 0 47 45/60 16.

MvM-Beiratsmitglied Irmgard Seghorn 75 Jahre

Wie Irmgard Seghorn, die als engagierte Morgensternerin besonders in den Arbeitskreisen Flurnamen und Familienkunde uneigennützig manche zeitraubende Tätigkeiten ausübt, dem Heimatbund verbunden ist, zeigt am besten ein Satz ihrer Einladung zum „gemütlichen Beisammensein“ anlässlich ihres 75. Geburtstages: „Über eine Spende für die ‚Sonderveröffentlichungen des MvM‘ – anstelle eines freundlich zugedachten Geschenks – würde ich mich freuen.“ – Dank und Gratulation, liebe Frau Seghorn!

Bergungsfahrten

Abenteuerliche Bergungsfahrten sind Schwerpunktthema bei „Fisch und Schipps“ im Heimatfunk von Radio Bremen am 8. Oktober 1994 um 20.05 im I. und II. Programm. Weitere Beiträge: Die geplante Wiederbelebung



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Oktober 1994

Sonnabend, 1. Oktober 1994: Durch die Samtgemeinde Am Dobrock; Leitung: Heinrich E. Hansen. Abfahrt: 9 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Dienstag, 4. Oktober 1994, 20 Uhr, Beverstedt-Wachholz, Heimathaus: Vortrag Heinrich E. Hansen: „Von Mühlen, schönen Mülerrinnen und plietschen Müllern“ (zusammen mit dem Heimatverein der Samtgemeinde Beverstedt)

Mittwoch, 5. Oktober 1994, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Sonnabend, 8. Oktober 1994, 15 Uhr, Langen, Debstedter Straße, Astor-Park, Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Bernd Behrens

Sonnabend, 8. Oktober 1994: Fahrt „Ins tausendjährige Stade“ mit Besuch der Festversammlung des 75. Niedersächsentages und des Schlosses Agathenburg; Leitung: Siegfried Haneberg. Abfahrt: 8 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Mittwoch, 12. Oktober 1994, 16-18 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees

Mittwoch, 12. Oktober 1994, 19 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: „Plattdütscher Schrieverskring“; Leitung: Karl Leifermann

Mittwoch, 12. Oktober 1994, 19.30 Uhr, Schiffdorfer Stauschleuse: Arbeitskreis „Denkmalpflege“; Leitung: Guido Steinke

Donnerstag, 13. Oktober 1994,

der Eisenbahnstrecke Bremerhaven-Bederkesa und die Eröffnung des „Weserports“ vor 30 Jahren.

Allmerstag am 30. 10. 1994

Vorstand und Beirat der Hermann-Allmers-Gesellschaft haben in ihrer jüngsten Sitzung unter der Leitung von Oberkreisdirektor a. D. Jürgen Prieß unter anderem beschlossen, die Jahresversammlung, den sogenannten Allmerstag, am Sonntag, dem 30. Oktober 1994, im Allmersheim zu Rechtenfleth abzuhalten. Für den Hauptvortrag konnte Dr. Erika Krauß vom Institut der Naturwissenschaften und Technik der Friedrich-Schiller-Universität im Ernst-Haeckel-Haus zu Jena gewonnen werden; sie wird über die jahrzehntelange Freundschaft von Allmers mit Haeckel referieren.

Otterndorfs Stadtschreiber in Bremerhaven

Die Stadtbibliothek Bremerhaven und der Heimatbund der Männer vom Morgenstern haben gemeinsam den Otterndorfer Stadtschreiber dieses Sommers, den in Lübeck und früher in Neubrandenburg ansässigen Schriftsteller Tom Crepon, für eine Vortragsveranstaltung am Donnerstag, dem 13. Oktober 1994, 19.30 Uhr, in der Stadtbibliothek Bremerhaven an der alten Geestebücke, Deichstraße, gewinnen können. Crepon, der sich besonders mit beachtenswerten Biographien, so zum Beispiel über Blücher, Hans Fallada und Ernst Barlach, bisher schon als ein guter Autor ausgewiesen hat, wird nunmehr in Bremerhaven, aus seiner noch nicht vollendeten Lebensbeschreibung des bekannten Dichters und berühmten Homer-Übersetzers Johann Heinrich Voß, der bekanntlich auch vom 1778 bis 1782 in Otterndorf als Rektor an der Lateinschule wirkte, vortragen.

19.30 Uhr, Bremerhaven, Deichstraße, Stadtbibliothek: Vortrag des Otterndorfer Stadtschreibers Tom Crepon, Lübeck: „Der Dichter und Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß in Otterndorf als Rektor 1778-1782“ (gemeinsame Veranstaltung mit der Stadtbibliothek Bremerhaven)

Freitag, 14., bis Sonntag, 16. Oktober 1994, Bederkesa, ev. Heimvolkshochschule: 4. MvM-Seminar „Vor- und Frühgeschichte im Elbe-Weser-Dreieck. Ergebnisse und Vorgehensweisen der Archäologie“ (siehe Umschau-Meldung auf dieser Seite des Heimatblattes!)

Freitag, 14. Oktober 1994, 20 Uhr, Bederkesa, ev. Heimvolkshochschule: Diavortrag des Kreisarchäologen Matthias D. Schön M. A.: „Aktuelle Forschungsgrabungen der archäologischen Denkmalpflege im Landkreis Cuxhaven“

Mittwoch, 19. Oktober 1994, 20 Uhr, Ihlienworth, Alte Schule: Vortrag Heinrich E. Hansen: „Opferten do ik di doch. Plattdeutsche Autoren aus dem Land zwischen Elbe und Weser“ (gemeinsam mit der Gemeinde Ihlienworth)

Mittwoch, 19. Oktober 1994, 19 Uhr, Cuxhaven, Altenwalder Chaussee, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Mittwoch, 19. Oktober 1994, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Donnerstag, 20. Oktober 1994, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Gemeindehaus St. Petri, Marienstraße 50: Diavortrag des Stadtarchivars Thorsten Thees: „Der englische Hafen in Cuxhaven“